

Beschreibung

des

Oberamts Cannstatt.

Herausgegeben

von dem

K. Statistischen Landesamt.



Mit Abbildungen im Text, einer Karte und einem Kilometerzeiger des Oberamts,
sowie einem Stadtplan.

Stuttgart.

Kommissionsverlag von W. Kohlhammer.

1895.

16. Uhlbach,

Pfarrdorf, Gemeinde III. Klasse, mit 9 Gemeinderäten, 1110 Einw., nämlich 1108 evang., 2 kath. (Zil. von Eßlingen). Markung: 357,45 ha in 4649 Parzellen. Gebäude: (1894) 185 Haupt- und 121 Nebengebäude.

Zu froher Ruhe ist mein Thal erkoren,
Es kann genug sich selber sein,
Die Häuser stehen unterm Obst verloren,
Die Reben winken rings herein,
Und droben leuchtet in der Sonnenhelle
Aus ruhig blauem Himmel die Kapelle.

R. Schmidlin (1828).

In den milden Bergen hinter Obertürkheim unter Obstbäumen versteckt, von vortrefflichen Weinhalben umgeben, 284 m ü. d. M., 6,3 km südöstlich von Cannstatt, liegt warm eingebettet das alte weinberühmte Dorf, benannt von dem hier aus mehreren Quellen zusammenfließenden Uhlbach. Zerstreut gebaut, thalabwärts allmählich bis in die Nähe von Obertürkheim sich erstreckend, wird der Ort durch den Bach in eine größere nordwestliche und eine kleinere südöstliche Hälfte geteilt. In der Mitte zwischen beiden Ortsteilen liegt ganz frei, vom Friedhof umgeben, die Kirche (Baulast: Kirchengemeinde), einst dem hl. Andreas geweiht, gotisch, 1490 an Stelle einer 1386 erbauten Kapelle gebaut, neuestens 1894 f. fast ganz umgebaut, mit altem, großem Ostturm, dessen Rippenkreuzgewölbe im Schlussstein das württembergische Wappen zeigt und den bis zu dem dermaligen Umbau ein Ziegelhelm deckte (zu einer Erneuerung des Turms 1596 steuerte der Herzogliche Kirchenkasten 150 Gulden). In der Kirche ein großes gotisches Kreuzifix. Von den 3 Glocken ist die kleinste mit der Umschrift S. Mathous, S. Johannes die älteste; die mittlere ist 1803 als Stiftung des Schulmeisters Jak. Klett von Joh. Jak. Kurz in Cannstatt gegossen, die größte hat die Umschrift: Maister Martin Miller Rotschmid zu Esslingen gos mich anno 1587 aus dem Feirhos ich. Alte Holzhäuser, darunter das Pfarrhaus, frei an der Eßlinger Straße gelegen, 1691 erkauf, mit Hof und Gärten, lieblicher Aussicht gegen Rothenberg und die umliegenden Höhen; das Rathaus, schöner Holzbau von 1612; das ältere Schulhaus, im obern Dorf; ein zweites Schulhaus

weiter unten wurde 1878 gebaut. Die meisten älteren Häuser stehen mit der Giebelseite nach der Straße.



Rathaus in Ulmbach.

(Aus Paulus, Kunst- und Alterthumsdenkmale in Württemberg.)

Westlich über dem Dorf fällt ein neues Landhaus „Luise-heim“, im Besitz des Stuttgarter Fabrikanten Venger, Kommerzienrath und Rumänischen Generalkonsuls, in die Augen.

Der Ort ist reich an trefflichem Quellwasser (S. 18) und hat zwei kleine Seen. Er erfreut sich guter Gesundheitsverhältnisse.

Ueber Abstammung, Gang und Stand der Bevölkerung siehe S. 155 ff. 188 ff.

Die Einwohner des in Weinberge und Obstwälder gebetteten Ortes leben hauptsächlich vom Obst- und Weinbau.

Von der landwirtschaftlich benützten Fläche mit 260 ha = nahezu $\frac{1}{4}$ der Markung — mehr als $\frac{1}{5}$ derselben, nämlich 78 ha, bedeckt der Wald — ist nur $\frac{1}{5}$ dem Ackerbau gewidmet; etwas mehr als $\frac{1}{5}$ sind Wiesen und zwar ausnahmslos Baumwiesen und etwas weniger als $\frac{1}{5}$ Weinbergland. Im Jahre 1882 waren vorhanden 218 landwirtschaftliche Betriebe bei im ganzen ca. 260 Haushaltungen. Davon hatten 138 = 63% weniger als 1 ha Bewirtschaftungsfläche und zwar 3 durchschnittlich 2 ar, 36 durchschnittlich 12 ar, 99 durchschnittlich 55 ar; ferner 59 = 27% von 1—2 ha und zwar durchschnittlich 1,4 ha; endlich 21 = 10%, von 2—10 ha und zwar 20 durchschnittlich 2,7 ha und 1 7 ha. Es waren hiernach der Zahl nach bei weitem vorherrschend die Zwergwirtschaften (unter 1 ha), welche von der gesamten landwirtschaftlichen Fläche 30% auf sich vereinigen, während 40% derselben auf die kleinen bäuerlichen Wirtschaften (1—2 ha), welche ziemlich weniger als die Hälfte der Zwergwirtschaften ausmachten, entfielen. Die mittleren bäuerlichen Wirtschaften (2—10 ha) endlich, welche nur $\frac{1}{10}$ aller landwirtschaftlichen Betriebe ausmachten, vereinigten eine gleich große Fläche, wie die Zwergwirtschaften auf sich, nämlich 30% der landwirtschaftlichen Fläche. In ca. 25 der landwirtschaftlichen Haushaltungen findet zugleich Gewerbebetrieb und außerdem in den Zwerg- und kleinen Wirtschaften vielfach Beschäftigung der Angehörigen in Fabriken statt.

Von der landwirtschaftlich benützten Fläche gehören ca. 15 ha der Gemeinde, größtenteils Acker und gegen einen ganz geringen Pachtzins an die Bürger verpachtet, ferner $1\frac{1}{2}$ ha der Kirche und Schule, der Rest mit ca. 243 ha ist in Privatbesitz. Die Vermögensverhältnisse der Einwohner sind im allgemeinen sehr geordnete. Der Umlauf in Liegenschaft ist nicht stark. Die Güterpreise betragen durchschnittlich von Ackern 3500 M., von Baumgütern 4200 M. das Hektar. Verpachtung kommt so gut wie nicht vor. Der Anbau der Getreide- und Hülsenfrüchte, hauptsächlich Dinkel (11 ha), etwas Winter- und Sommerweizen, Winterroggen, Sommergerste, Haber, Mais, Erbsen, Linen und Bohnen deckt den eigenen Bedarf nicht, es muß vielmehr noch zugekauft werden. Belangreicher ist der Kartoffelbau, welcher eine Fläche von ca. 23 ha einnimmt. Von sonstigen Hackfrüchten werden etwas Futter-, Stoppel- und Kohlrüben gebaut. Handelsgewächse werden nicht gebaut. Von Futterpflanzen triift man Klee, Luzerne und Pferdezahnmals, doch reicht das eigene Futtererzeugnis nicht aus und werden Kraftfutterstoffe für das Vieh von auswärts bezogen. Die Feldfrüchte werden in vollständig freier Wirtschaft gebaut. Die Wiesen sind sämtlich Baumwiesen, zweimäsig und ohne Bewässerung, und werden mit Stalldünger gedüngt. Gemüse und andere Pflanzen werden hauptsächlich nur für den eigenen Bedarf gepflanzt.

Der Weinbau ist der Haupterwerbshauptzweig der Einwohner. Der Uhlbacher Wein ist altberühmt (S. 288, 290) und noch heute denkt der Schwabe bei dem Namen Uhlbacher an edlen Landwein. Die Vorzüglichkeit seiner Weine verdankt der Ort der Lage seiner Weinberge. Das Keupergebirge zieht sich nämlich von Eßlingen und Metzingen hinter dem Orte in einem schmalen Kreise am Fuße des die höchste Gebirgskuppe bildenden Rothenberg herum und nimmt dann wieder eine fast jüliche Richtung gegen Obertürkheim, so daß das Thal einen weiten, von hohen Bergen umgebenen Kessel bildet, der nur in dem gedachten schmalen Thale gegen Obertürkheim einen Ausgang hat und auf drei Seiten mit Rebem, auf der nördlichen aber mit Obstbäumen besetzt ist. In diesem Kessel, der vor allen kalten Winden geschützt ist und in dem die Sonne ungehört wirken und eine außerordentliche Wärme entwickeln kann, muß auf dem warmen Keuperboden auch ein guter Wein wachsen. Die Hauptlagen befinden sich in der Mitte der südlichen Bergabhänge, in welchen sehr vorzügliche Weine erzeugt werden. Haupttraubengattungen sind Elsoaner, Treßlinger, Rißling und Urban, neueingeführt sind Portuzieler mit gutem Erfolg. Früher soll der Roturban die vorherrschende Traube gewesen und dadurch ein noch edlerer Wein erzeugt worden sein. Der Wein wird zum größten Teil unter der Kelter verkauft und zwar namentlich ins Oberland, Schwarzwald- und Jagdkreis. Höchst selten kommt der Wein in sog. Fesenswirtschaften zum Verkauf. Weinbergpreise 8000—11000 M das Hektar. Während des Herbstes kommen häufig auswärtige Lesefrauen zur Weinlese. Auch der Obstbau wird in sehr großer Ausdehnung betrieben. Zur Zeit der Obst- und namentlich der Kirschblüte bietet der Ort einen überaus lieblichen Anblick, so daß zu dieser Zeit eine sonntägliche Wallfahrt der Bewohner der umliegenden Städte und besonders der Residenzler nach Uhlbach stattfindet. 1892 wurden gezählt: 5600 Kesseln, 2050 Birnen-, 700 Pflaumen- und Zwetschgen- und 1200 Kirschbäume. Der Baumpfleger wird viel Sorgfalt geschenkt. In guten Obstjahren werden ca. 1000 Zentner Obst nach außen verkauft, das übrige teils zur Mostbereitung, teils zum Dörren verwendet. In Fehljahren wird ebensoviel eingeführt, als in guten Jahren ausgeführt wird. Auch der Verkauf von Kirschem, welcher ausschließlich nach Stuttgart stattfindet, bringt den Einwohnern einen hübschen Erlös. An Wald besitzt die Gemeinde nur ca. 1/2 ha, dagegen die Privaten ca. 77 ha. Die Jagd ist um jährlich 40 M verpachtet. Viehhaltung findet sich in ca. 67 % der landwirtschaftlichen und 56 % städtischer Haushaltungen und hat in den letzten 20 Jahren etwas zugenommen, was indessen wohl auf Rechnung der Zunahme der Ziegenhaltung zu schreiben ist (1873: 138, 1892: 146 Vieh bestehende Haushaltungen, daneben im Jahre 1892 noch 20 nur Geflügel oder Fenneu besitzende Haushaltungen). Pferde werden nicht gezüchtet und nur wenig gehalten. Die Rindviehzucht ist hauptsächlich auf Gewinnung von Milch, welche zum Teil nach außen verkauft wird, gerichtet. 1892 wurden gezählt: 11 Kühe, 12 Stück Jungvieh, 2 Bullen, 160 Käse, wovon ca. die Hälfte zur Arbeit verwendet wird. Die Haltung der Lämmer (Zimmehaler Käse) ist verpachtet. Schweinezucht findet nicht statt dagegen werden Schweine zum eigenen Bedarf und zum Verkauf nach Stuttgart gemästet. Die Ziegenhaltung ist nicht unbedeutend und hat in den letzten 20 Jahren beträchtlich zugenommen, 1873: 27, 1883: 46, 1892:

80 Stück. Geflügel wird in der Hauptsache nur zum eigenen Bedarf gehalten (1892: 910 Stück, hauptsächlich Hühner) und auch die Bienenzucht nur von einzelnen Züchtern in geringem Umfang betrieben.

Das Steuerkapital (Heinertrag) der landwirtschaftlich benützten Fläche beträgt (1893) 59 991 \mathcal{M} .

An Gewerben besteht außer den dem örtlichen Bedarf dienenden (1 Schmied, 3 Schreiner, 2 Küfer, 1 Dreher, 4 Bäcker, 3 Metzger, 2 Brauntweinbrenner, 5 Schneider, 4 Schuhmacher, 1 Barbier, 2 Zimmerleute, 1 Gipser, 6 Maurer, 2 Gast- und 4 Schankwirtschaften, sowie 5 Kramläden) eine kleine Mühle, ferner beschäftigt sich eine Person mit der Anfertigung gemischt-technischer Artikel; auch findet einige Hausindustrie in Kleidermachen durch weibliche Personen statt. Insgesamt betrug die Zahl der Gewerbebetriebe einschl. der Handelsgeschäfte und 7 Hausiergeschäfte am 1. April 1894 60 gegen 59 im Jahre 1877, wozu das Steuerkapital (steuerbarer Reingewinn) im gleichen Zeitraum von 4220 \mathcal{M} auf 7930 \mathcal{M} , demnach um 88% sich erhöht hat.

Gemeinde-Vermögen und -Haushalt siehe S. 385 f. Kirchenvermögen ca. 4700 \mathcal{M} Kapital. Stiftungen 15 763 \mathcal{M} , worunter 6857 \mathcal{M} von dem in Uhlbach geborenen und beerdigten Staatsrat Dr. v. Ludwig (f. u.), 1614 \mathcal{M} kirchliche Stiftungen. An der Schule sind 2 ständige Lehrer angestellt. Winterabend-Fortbildungsschule. Vereine: Militärverein, 1883, und christlicher Männer- und Jünglingsverein, 1892 gegründet.

Uhlbach (alt Uolbach, noch 1437 und vielfach noch heute „in dem Ulbach, im Uhlbach“; 1247 Flur in Voldbereh — von uodal, Erbgut?) gehörte von Anfang an zu dem sich darüber erhebenden Schloß Württemberg. Die von diesem benannten Grafen begaben in dem wegen seines trefflichen Weins vielgesuchten Uhlbach die Eßlinger Dominikaner schon 1233 (Fürstenb. Urf. I, 160), 1247 die Dominikanerinnen in Kirchberg (Urf. B. IV, 148), 1269 die Witwe Wolframs von Rems (Gabelk.), um dieselbe Zeit die von Beutelsbach und Echterdingen (DR. III, 415. XIV, 197), 1281 und 91 Kloster Bebenhausen (DR. a. a. D.). Einiges war übrigens lange Reichsgut geblieben: Weinsberge im Rumler verließen die Könige Heinrich VII. 1312, Ludwig 1330. Außer den Genannten sind nach und nach auch in Uhlbach begütert und besetzt: Domstift Konstanz (f. u.), Speier, die Eßlinger Karmeliter, Klarissinnen, Augustiner, Kloster Sirmau, die Pfarrkirche, der Spital und zahlreiche Bürger (Viertelb. VIII, 115 ff.) in Eßlingen; die Klöster Weil bei Eßlingen (1458 re.), Zwiefalten, Kirchheim u. T., Kaisersheim (Pflege in Eßlingen, 1534), Anhausen (1322, 1518, 1521 f.), Stift Stuttgart, Kloster Denkendorf (1492 re.), Blaubeuren (1471), Salem (Pflege Eßlingen); von weltlichen Herren: die Herten-

stein, Grünigen, Westerstetten, Hochschlitz, Stein (Viertelj. H. VII), die Affalterbach (Gab.), die Reckberg, Freyberg von Justingen (alte steuflingische Weingefälle noch 1583 und länger).

Eine Chroniknachricht läßt in U. eine württembergische Kanzlei sich befinden, auch sei ein Lust- oder Tiergarten der Grafen alda gewesen.

Die Markungsgrenze zwischen der Reichsstadt Eßlingen und Uhlbach war oftmals streitig: 1399 wurde vertragen, daß der Uhlbach und die Keltern gegen dem Uhlbach der Herrschaft Württemberg bleiben, ihr auch die Eßlinger aus ihren Weinbergen im Uhlbach von jedem Morgen 1 Zmi Wein und 2 Schillingheller geben sollen; 1429 beanspruchten die von Rüdern den Untergang bis an den Bach, weil alles, was diesseits derselben liege, zu ihrer Markung und zur Pfarrei Eßlingen gehöre, den Uhlbachern wurde der Eid zugeschoben; 1506 mußte wieder ein Vertrag geschlossen werden, weil die Uhlbacher behaupteten, ihre Zwing und Bänn gehen bis zum Steinbild auf der Höhe gegen Rüdern am Herdweg, auch wegen Trieb und Tratt und auf der obern Heide. (Weitere alte Flurnamen, im würt. Lehenbuch von ca. 1360 Viertelj. H. VIII: der alt Weingarten, der Altberg, am Furt, am Sandweg, an dem Zwerfenberg, an der Staig, Wynintenz, Schiltthalz; in den Lagerbüchern: Burgwingart, Burgbomgart, Burgheide, Bychweg, Göhenberg u.) Waldlauf auf Beyburg 1522 mit Obertürkheim, Rothenberg u. siehe S. 542. — 1306 am 21. Dezember siegelt Graf Eberhard der Erlauchte in Uhlbach einen Vertrag mit dem Eßlinger Spital (B. Jahrb. 1854 II, S. 82. 95).

Den Weinzehnten hatte der Staat, den kleinen und Henszehnten die Pfarrei zu beziehen; letztere erhielt dafür nach einem alten Uebereinkommen 45 fl. Die Grundgefälle betragen 53 fl. 14 kr. in Geld, 3 Simri Haber und 22 Eimer 15 Zmi 2 1/2 Maß Wein, welche zwischen dem Staat, der Eßlinger Spital-, Kirchen- und Schulpflege, der Gemeinde- und Heiligenpflege Uhlbach, der Heiligenpflege Obertürkheim und dem Spital Rürtingen verteilt waren. An Vogeleisteuer und für Speisung, Rauchhenne u. zahlte die Gemeinde jährlich 34 fl. 26 kr. Viele Weinberge waren 4- und steilig, auch wurden 3 Eimer 8 Zmi Beed- und Schirmwein gegeben.

Schicksale von Uhlbach im Städtekrieg 1449, im Feldzug gegen Herzog Ulrich 1519 siehe S. 434.

Um 1780 war in Uhlbach ein Aufruhr infolge von Streitigkeiten wegen der Kirchenstühle und des Schulhausbaus, so daß

Militär in den Ort gelegt wurde. Im April 1797 war wieder eine Bewegung wegen des Schulhausbaus, angestiftet von einem ehemaligen Skribenten, der eine reiche Witwe geheiratet und sich durch Geldausleihen Einfluß verschafft hatte. Es wurde ein Korporal mit 12 Husaren ins Dorf geschickt, mehrere Bürger zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Kirchlich war Uhlbach ehemals mit Obertürkheim Filial von Cannstatt, und später von Obertürkheim (S. 593), bis es eine eigene Pfarrei erhielt. Die Leute jenseits des Bachs waren, wie die zu Obertürkheim, nach Eßlingen eingepfarrt. Im Jahr 1386 baute die Gemeinde mit Erlaubnis des Domkapitels Konstanz eine Kapelle, mußte sich aber verschreiben, daß sie keinen eigenen Kirchhof oder Gottesacker machen, auch keinen Pfaffen und keine Pfründ zu der Kapelle ordnen wolle. Erst 1490 wurde unter Vermittlung des Grafen Eberhards im Bart die Kapelle auf Kosten der Gemeinde zu einer Pfarrkirche erhoben. Dem Domkapitel wurde dabei das Patronatrecht mit allen Zehnten, namentlich auch den Neugereutzehnten, überlassen. Der Gemeinde wurde auferlegt, den Pfarrer ohne des Kapitels Schaden zu unterhalten, die Kirche im Bau zu erhalten, und dem Pfarrer in Obertürkheim jährlich 10 fl. zu reichen. Noch war aber ein Teil des Orts Filial von Eßlingen, bis endlich 1504 auch diese Verbindung aufgehoben wurde (S. 593). Die Eßlinger Wiedertäuferbewegung um 1527 hatte auch Anhänger in Uhlbach (Keim, Eßl. Ref. 29). 1534 bittet die Gemeinde, den von Graf Ulrich in den St. Johannischor zu Eßlingen gestifteten vierten Teil aus 1 1/2 Morgen Weingarten in Uhlbach an ihre Pfarre kommen zu lassen (St. Arch.). 1545 bittet die Gemeinde um einen eigenen Präbikanten; der betagte Jakob Hoffmann von Schorndorf, in Eßlingen wohnhaft, erhält den Auftrag, von dort aus die Pfarrei zu versehen. Er wünscht 1547, mit seiner Frau nach Uhlbach zu ziehen und verspricht, im Fall seines Todes der Pfarrei eine Weingült von 1 Eimer und 1 fl. Zins zu vermachen; die Gemeinde bittet den Herzog, das zu gestatten (Fin. Arch.). Das Konstanzer Patronatrecht kam, wie anderwärts, 1807 an Württemberg.

Geboren ist in Uhlbach 16. September 1790, als Pfarrerssohn, Wilhelm Friedrich Ludwig, Staatsrat, Kgl. Leibarzt, † 14. Dezember 1865 (S. 454), nach seinem Wunsch auf dem hiesigen Friedhof, am Fuße des Berges, auf welchem sein königlicher Herr und Freund ruht, beigesetzt (Med. Corr. Bl. 1865 S. 297).

Berichtigungen und Nachträge.

Seite 187. Aus Uhlbach teilt uns nachträglich Herr Pfarrverweser Wüterich von Obertürkheim folgendes mit:

Die Uhlbacher erklären den Namen des mit ihrem Ort gleichnamigen Baches als eine Abkürzung aus Ulrichsbach: von dem ersten Ulrich, der auf Rothenberg hauste und dem der Ort gehörte bis zum Bach. Drüben begann Eglinger Gebiet, und der Streitigkeiten hin und her seien gar viel gewesen. Die Eglinger haben dem Württembergischen übel mitgespielt; davon zeugen noch jetzt die Flurnamen Rothalben und Rotäcker. In behaglicher Breite erzählt man sich die Geschichte von der ersten Bibel im Ort, ohne daß freilich mehr unterschieden werden kann, was Volksüberlieferung ist und was den Aufschrieben des verstorbenen Pfarrers Franz Schmidlin (in U. 1841—75) angehört. Wie anderen Gemeinden sei auch Uhlbach zur Zeit der Reformation von Amts wegen eine große Bibel verliehen worden (vergl. dazu W. Viertelsh. N. S. III, 374), und es war darob ein großer Jubel bei Alten und Jungen, als sie vom feuchenden Mesner, den der mit Hellebarde bewaffnete Büttel zur Amtsstadt begleitet hatte, ins Dorf gebracht wurde. Die Glocken wurden geläutet und alles zog in die Kirche, besah die Bibel und stimmte dann das Lied an: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort“. Voll heiliger Scheu schlug der Pfarrherr das Buch auf und las in Einfalt gleich die ersten 5 Verse, und alles war überwältigt gewesen von den schlichten hebeitsvollen Worten, die niemand zuvor vernommen hatte. Etliche Jahre später geschah es nun, daß man zur Zeit des Interims eine Krankheit des geliebten Seelsorgers benötigte, einen Kapuzinerpater ins Ort zu schicken. Nur widerwillig hatte man sich dem unwürdigen Mönch gefügt, und als zum erstenmal der kranke Pfarrer wieder am Fenster sein liebes Gesicht zeigte, da ermannten sich die Männer, die Glocken läuteten wie damals, als die Bibel hieher kam, alles strömte zur Kirche,

und konnten sie es auch nicht lesen, sie wollten es doch sehen. Das liebe, teure Buch. Während der Mesner die verstaubte Bibel aus einem Winkel holte, stimmte die Gemeinde an: „Nun lob mein Seel' den Herren“. Aber der Pater kam dazu und die Männer waren gerade in der rechten Stimmung, ihm über Nacht den Ort zu verweisen. Er ging, aber als man nachsah, war auch das Bibelbuch verschwunden, und nur angebrannte Ueberreste fanden streifende Leute auf dem Schinderacker. So verloren die Uhlbacher ihr erstes Bibelbuch. Nach Jahren berichtete ein Weinkäufer aus dem Ömündischen, daß beim Pfarrer in Straßdorf ein aus dem Württembergischen vertriebener Mönch zum Dank für Verpflegung ein halbes Bibelbuch gelassen und dieses insgeheim dort viel Gutes gestiftet habe. Die Uhlbacher haben darin den Rest ihres Bibelbuchs erkannt.